

Finsterland

ALEXANDERSTADT VII. BEZIRK – REIßEN Eine Stadtinformation für Finsterland von Georg Pils

Während das Neufeld als spießig und erdrückend gilt, besitzt Reißen das Flair des elegant-anarchischen. Zur Zeit seiner Besiedelung bot der Bezirk der Dienerschaft der Hauptstadt Unterkunft und sorgte so für raue Sitten. Hier konnten die oft ausgebeuteten und meist verärgerten Bediensteten ihrem Ärger freien Lauf lassen. Noch heute, wo die Reißener Nachbarschaft selbst bürgerlich geworden ist und sich hier Geschäftsstraßen und Nobelbauten abwechseln, gilt die Gegend immer noch als rebellisch oder zumindest aufsässig.

DAS HEIZHAUS

Dieses Gebäude ist eigentlich die Finsterländer Akademie für bildende Künste. Es verdankt seinen sonderbaren Spitznamen Rosse-lain de Verrier, einem früheren Leiter, der für sein Engagement für das Institut ebenso bekannt war, wie für seine markigen Sprüche. Dieser sagte darüber, dass er seinen Studenten nur einen geheizten Raum bieten könne, den Rest müssten sie sich selbst organisieren. Das Heizhaus ist ein recht einfacher Bau mit großen Fenstern und einer tatsächlich sehr gut funktionierenden Heizung. Die Studierenden schätzen das Gebäude wegen seiner offenen Arbeitsflächen und der liberalen Einstellung der Lehrkräfte. Gleichzeitig brauchen die Studenten der Akademie gute Nerven, denn die Improvisationsfreude der Professoren schlägt sich in schlechter Organisation nieder. Andererseits ist das Heizhaus der Ort für kontroverse neue Kunst aus vielen verschiedenen Bereichen. Die Skandale sind häufig und es kommt recht oft vor, dass die Zensurbehörden die mangelnde Sittlichkeit der Exponate kritisieren. Das letzte große Problem war eine aus Automaten zusammengestellte Gruppendarstellung wichtiger Finsterländer Persönlichkeiten, die in satirischen und unsittlichen Positionen eingerichtet waren und dann widerlich zufriedene Grimassen schnitten. Trotz Interventionen verschiedener namhafter Künstler und Künstlerinnen und Brandartikeln in sämtlichen liberalen Zeitungen wurde die Installation konfisziert. Was aus ihr wurde ist nicht bekannt, der Schöpfer, Andrea Casetti, wurde allerdings zu mehreren Monaten Haft verurteilt.

DIE REISSNER ALLEE

Diese Geschäftsstraße ist wahrscheinlich die wichtigste des ganzen Finsterlandes. Hier findet man alles, was das Herz begehrt und noch mehr. Ein Kaufhaus drängt sich an das nächste, dazwischen findet man Traditionsgeschäfte, die ihre besondere Spezialität anbieten. Hier einkaufen soll ein Genuss sein, daher wurde die Straße schon vor dem Krieg für den Straßenverkehr gesperrt. Man kann sich aber von einem der zahllosen Karrenziehern helfen lassen. Diese bringen gekaufte Waren verlässlich an ihren Bestimmungsort. Die ursprüngliche Allee blieb übrigens bestehen, befindet sich aber jetzt in der Mitte der mittlerweile überbreit gestalteten Straße. Die dort gepflanzten Eschen sind uralt und eines der Wahrzeichen des Bezirkes. Da der Bezirk durch den Krieg im Wesentlichen verschont wurde, fand die Siegesparade des Kurfürsten Leonid auf dieser Straße statt. Die Reißener Bürger und Bürgerinnen goutierten das Schauspiel nach Jahren des sinnlosen Mordens nicht besonders und bildeten ein den Soldaten abgewandtes Spalier auf beiden Seiten der Allee. Der Kurfürst soll über diese Provokation dermaßen erzürnt gewesen sein, dass er ab dann seine Diener nie wieder in einem Reißener Geschäft einkaufen ließ. Die Reaktion der Geschäftsleute war einfach: Der Kurfürst erhielt eine große Sendung von Ausschussware mit dem Hinweis, dass man großzügig sein wolle, wenn der Fürst es sich nicht mehr leisten könne. Die kurfürstliche Reaktion lässt noch auf sich warten.

DAS EMPORIUM

Das Reißener Emporium ist ein gewaltiges Kaufhaus in der Mitte der Allee. Es ist so groß, dass es einen gesamten Häuserblock benötigt und bietet jede nur erdenkliche Ware, Dienstleistung oder Gefälligkeit auf höchstem Niveau. Ob Sie exotische Tiere, erlesene Weine, siebenundvierzig verschiedene Arten von Kümmel oder ein verschollenes Kunstwerk benötigen, solange Sie den Preis bezahlen können, ist es machbar. Die Geschäftsleitung behält sich vor, in außergewöhnlichen Fällen Fachgutachten einzuholen, ob und wann der Wunsch erfüllbar sein wird und dann unter Umständen auf einen späteren Zeitpunkt zu verweisen. Die Geschäftsführerin des Emporiums, Marie-Thérèse Gaumard, ist einerseits eine knallharte Geschäftsfrau, andererseits aber das soziale Gewissen des Bezirkes. Die von ihr betreuten karitativen Organisationen sind immer bestens finanziell ausgestattet und

werden ob ihrer Effizienz gerühmt. Sie würde es auch nicht zulassen, wenn andere Honoratioren des Bezirkes weniger großzügig als sie wären.

DAS KONZILSGEBÄUDE

Während der kurzen Phase, in der die Feuerbrüder die Hauptstadt kontrollierten, versuchten sie, ihre Vorstellungen von Demokratie umzusetzen und bauten das alte Stadttheater des Bezirkes zu einem Parlament um. Die Reißener Bevölkerung reagierte natürlich zunächst mit Spott und Hohn, konnte sich dann aber für die Idee erwärmen und stellte Mittel für die Fertigstellung zur Verfügung. Bei den ersten hektisch durchgeführten Wahlen zogen dann auch einige Einheimische ins Konzil ein.

Nach dem Ende dieses ersten demokratischen Gehversuches wollten die Reißener ihre neu gewonnenen Rechte nicht mehr aufgeben und es kam noch während des Krieges zu einem Aufstand der Bevölkerung gegen die kaiserlichen Truppen. In Anbetracht der Situation reagierte die Armee mit aller Härte und ließ die Unzufriedenen niedermachen. Die folgende Straßenschlacht dauerte drei Tage und drei Nächte, dann war der Widerstand gebrochen.

Seither ist das Konzilsgebäude verlassen und die Bürger und Bürgerinnen der Stadt machen einen großen Bogen um das ursprünglich recht beliebte Theater. Manche Leute behaupten, dass es dort spuke. Es hält sich jedoch das hartnäckige Gerücht, dass dort auch heute noch geheime Treffen der alten demokratischen Versammlung stattfinden und für den Umsturz geplant wird. Was daran war ist, ist schwer zu ergründen.

Trotz alledem finden jedes Jahr an den drei Jahrestagen der Straßenschlacht inoffizielle Gedenkfeiern statt, meistens hinter verschlossenen Türen, um Polizeispitzeln kein Material zu liefern.

DAS VELODROM

Seit der Erfindung des Fahrrads sind Rennen und außergewöhnliche akrobatische Einlagen mit diesem Gefährt sehr populär. Gerade in Verbindung mit Motorrädern sind dabei faszinierende und sehr spannende Aktionen möglich. Um dafür ein geeignetes Umfeld zu haben, wurde das Velodrom errichtet. Dort finden wöchentlich Rennen und andere Veranstaltungen rund ums Fahrrad statt. Es gibt eine ausgesprochen einträgliche Wettszene.

Gleichzeitig gibt es auch einige Herz-Schmerz-Geschichten über die mutigen und offenbar sehr belastbaren Fahrer und Fahrerinnen. Es ist eigentlich ein Wunder, dass noch keine größeren Skandale diesen Sport erschüttern.

DER ALEXANDERTURM

Dieses riesige Bauwerk aus Stahl und Glas wurde von Alexander XIII. anlässlich seines fünfzigsten Geburtstages eingeweiht und gilt als Denkmal des Fortschritts und des Zukunftsglaubens. Das Bauwerk wurde rechtzeitig vor dem Krieg fertiggestellt und überstand es überraschenderweise ohne dass man es zur Rohstoffgewinnung demontiert hätte. Die Glasscheiben gingen jedoch zu Bruch und so ist das Konstrukt bis heute recht karg. Es gilt jedoch als beliebtes Ausflugsziel für mutige Leute, die sich vom Wind und dem leichten Schwanken des Turmes nicht abschrecken lassen.

Nahe dem Alexanderturm befindet sich die Hauptwache des Bezirkes. Sie gilt aufgrund der Aufsässigkeit der Bevölkerung als Sammelbecken für aggressive Naturen und Schlägertypen, die zur gewaltsamen Beruhigung der Einwohner und Einwohnerinnen eingesetzt werden können. Der derzeitige Kommandant, Lutz Wanger, ist auch gar nicht auf Harmonie aus, sondern fordert die Bürger und Bürgerinnen regelmäßig mit kontroversen Auftritten und aggressiven Aussagen heraus. Es ist für Außenstehende nicht ganz klar, ob er das absichtlich macht oder nicht einfach nur aus dem selben Holz wie die von ihm zu kontrollierende Bevölkerung geschnitzt ist.

DIE TULPENINSEL

Die größte Insel auf der Dester gehört zum Bezirk Reißen und ist mit diesem über die Tulpenbrücke verbunden. Der Name der Insel ergibt sich aus dem dort errichteten Tulpenpavillon, in dem Kaiserin Isadora III. ihre Gäste zu besonderen Anlässen einlud. Der Pavillon ist längst abgerissen und im Wesentlichen vergessen, aber der Name ist geblieben. Die Tulpeninsel ist heute fast vollständig begrünt und bietet den Bürgern und Bürgerinnen die Möglichkeit, sich ohne große Reise in der Natur zu erholen. Eine spezielle Eigenheit der Insel ist die angeblich existierende Gesellschaft für Freikörperkultur, die dort ihre mysteriösen und unsittlichen Treffen abhalten soll. Die Polizei versucht zwar, für Anstand und Sitte zu garantieren, doch ist das Gebiet zu unübersichtlich und überwuchert, um jeden Winkel im Blick zu behalten.

DER ROTE TEMPEL

Dieser Tempel wurde ganz aus unverputzten Ziegeln erbaut, um den Bewohnern und Bewohnerinnen der damaligen Vorstädte schnell eine Andachtsstätte zur Verfügung zu stellen. Das gesamte Gebäude wurde als halb so große Version des großen Tempels von Brandwall angelegt und innerhalb von sechs Monaten fertiggestellt, obwohl die Außenkuppel und die beiden Türme erst einige Jahre später durch einige großzügige Spenden fertiggebaut werden konnten. Seit Jahrzehnten wird darüber debattiert, ob man die Fassade nicht endlich fertig bauen soll und die Ziegel verputzen soll, doch bis jetzt scheitern derartige Unternehmungen einerseits an den damit verbundenen Kosten, andererseits auch an der Überzeugung der Bevölkerung, dass der Tempel ohnedies schön sei und man am besten nichts daran ändern soll.

Die allgemeine Schmucklosigkeit des Baus soll aber nicht von seiner schlichten Eleganz ablenken. Die Architekten waren in der Lage, die Erhabenheit des Originals in diesem kleineren Werk zu erhalten. Es wurde zwar auf die Standbilder des Originals verzichtet, dafür wurden die Fenster des Tempels so gestaltet, dass zur Mittagszeit Schatten, die denen der Skulpturen gleichen, an deren angestammte Plätze fallen. Zusätzlich wurde auf die einfache Alltagsnähe des Gebäudes geachtet, was bedeutet, dass es Sanitäräume und sogar einen Spielort für Kinder gibt.

Der Rote Tempel gehört zu den am besten frequentierten Tempeln des ganzen Finsterlandes.

DER LANKOW-PARK

Dieser kleine Friedhof liegt im Herzen von Reißen, unweit des Tempels. Er ist ruhig gelegen und wird von den Anwohnern und Anwohnerinnen auch als Ort der Entspannung genutzt. Diese morbide Grundeinstellung ist ja unter Alexanderstädtern nicht unüblich und wird daher auch nicht als ungewöhnlich angesehen.

Der Name des Parks geht auf seinen Stifter zurück, den Marquis von Lankow, der inmitten des Parks seine Familiengruft errichten ließ und den Park dann den Bürgern und Bürgerinnen für ihre Bestattungen zur Verfügung stellte. Die einzige Bedingung, die er stellte, war, dass einmal aufgestellte Grabsteine nicht mehr entfernt werden durften und nur eine gewisse Zahl von vornherein zugelassen war. Obwohl es dadurch mittlerweile recht eng wurde, konnte diesen Regeln bis jetzt gefolgt werden. Viele der Grabsteine sind heute windschief und sind nur noch an andere gelehnt, aber das gibt dem Areal auch eine gewisse romantische Verklärtheit im Verfall. Er wird auch von manchen Dichtern und Dichterinnen als Inspiration genutzt.

DIE LEHMGRUBE

Dieser Teil des Bezirkes war wie der Name schon sagt früher ein Abbauort für Lehm. Die zum Flussufer hin abfallenden Terrassen des Areals wurden dann begrünt und so bietet sich dem Besucher, der mit einem Boot oder Schiff vorbeifährt ein elegant-geometrisches Panorama. Die dort gebauten Häuser sind aus demselben Material gefertigt und weisen einen eigenen, sehr stark verzierten Stil auf, der im Finsterland als Lehmgrubenstil bekannt ist. Viele Elemente dieses Baustils wurden in der neuen Finsterländer Architektur übernommen, insbesondere die fließenden Formen und die vielfarbigen Tonarten, die zu organisch anmutenden Texturen führen.

ABENTEUERIDEEN

- Bei einer Überprüfung der Zelle des Häftlings Casetti stellt die Polizei fest, dass er durch einen lebensechten Automaten ersetzt wurde.
- Auf dem Alexanderturm soll sich ein Dämon verstecken.
- Eine Fahrradsportlerin rast all ihren Kontrahenten und Kontrahentinnen weg. Selbst genaue Untersuchungen liefern dafür keinen Grund. Sie verschwindet allerdings einmal in der Woche an einen unbekanntem Ort.
- Eine Gruppe Leoniden ruft zum Boykott der Reißener Geschäftsleute auf. Da kommt es zu einem Brandanschlag.
- Eine junge Adelige will das Konzilsgebäude mit den Charakteren erkunden. Dabei machen sie eine unglaubliche Entdeckung.

